

Ernährung und Landwirtschaft als Schlüssel für die SDGs

Die Welt verfehlt die Erreichung ihrer Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs). Der Ansatz des Ernährungssystems und dessen Integration in internationale Entwicklungsagenden ermöglicht die Identifizierung von Entwicklungspfaden. Sie können Synergien zwischen den SDGs fördern und Zielkonflikte minimieren.



Dr. Michael Euler, geb. 1982, ist Associate Professional Officer im Büro des stellvertretenden Generaldirektors für Klima und natürliche Ressourcen der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO).

✉ michael.euler@fao.org

Fortschritts ist nicht ausreichend, um die Ziele bis zum Jahr 2030 zu erreichen.² Kein Staat ist auf dem Weg, die Zielvorgaben der SDGs zu erfüllen.³

Rückschritte bei der Hungerbekämpfung

Ein Bereich, in dem sogar Rückschritte zu verzeichnen sind, ist das Ziel 2 der SDGs. Während das Ziel hauptsächlich mit der Beendigung des Hungers und der Mangelernährung assoziiert wird, beinhalten seine Unterziele auch die Steigerung der Produktivität und der Einkommen von Kleinbäuerinnen und -bauern, die Sicherstellung nachhaltiger landwirtschaftlicher Produktionssysteme sowie den Erhalt der genetischen Vielfalt von Pflanzen und Tieren. Neueste Daten belegen, dass die Staatengemeinschaft keines dieser Unterziele erreicht beziehungsweise die Datenlage keine seriöse Schätzung über den Status der Zielerreichung zulässt.⁴ Die Zahl der weltweit unterernährten Menschen lag im Jahr 2019 bei 821 Millionen (Abbildung 1, S. 77). Gleichzeitig litten geschätzt etwa zwei Milliarden Menschen an moderater oder schwerer Ernährungsunsicherheit, 149 Millionen Kinder waren für ihr Alter zu klein und über zwei Milliarden Menschen waren übergewichtig oder fettleibig.⁵

Im September 2019 versammelten sich die Staatsoberhäupter der Welt zum Hochrangigen politischen Forum über nachhaltige Entwicklung (High-level Political Forum on Sustainable Development – HLPF), um den Fortschritt hinsichtlich der Erreichung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals – SDGs) zu diskutieren.¹ Im vierten Jahr der Umsetzung der Agenda 2030 zeichnet die Sonderausgabe des jährlichen Fortschrittsberichts des Generalsekretärs der Vereinten Nationen António Guterres ein düsteres Bild. Zwar hat die internationale Staatengemeinschaft Erfolge bei der Reduzierung extremer Armut, der Reduzierung der Kindersterblichkeitsrate sowie dem Zugang zu Elektrizität und zu sicherem Trinkwasser ausgeweitet, doch das Tempo dieses

¹ Die hier zum Ausdruck gebrachten Standpunkte sind die des Autors und spiegeln nicht die der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (Food and Agriculture Organization of the United Nations – FAO) wider.

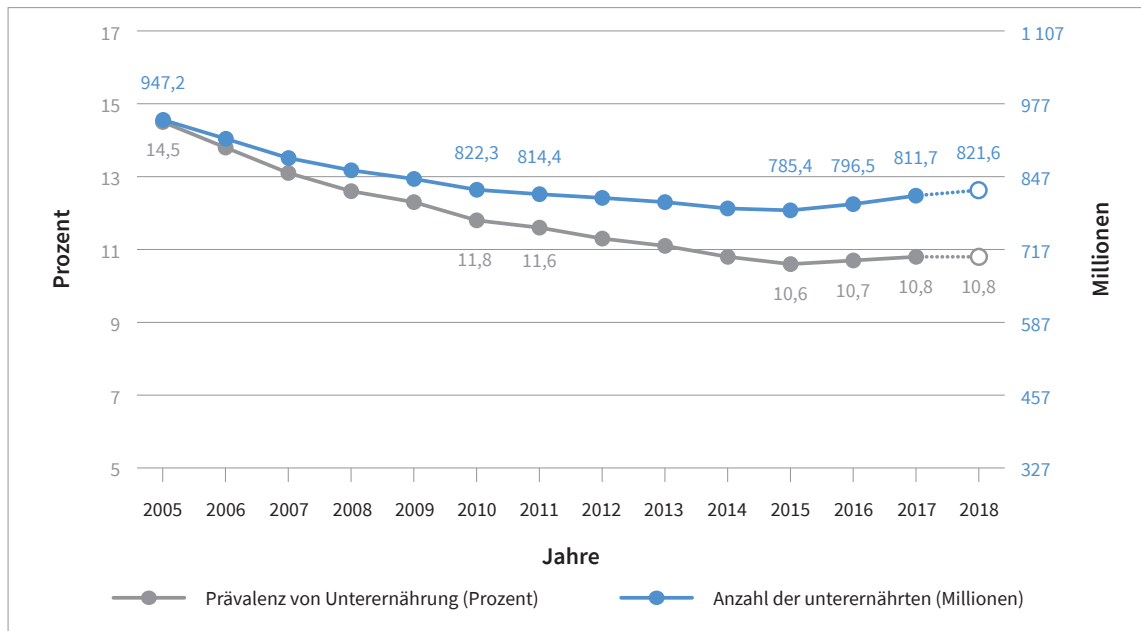
² Vereinte Nationen, Ziele für Nachhaltige Entwicklung, Bericht 2019, New York 2019, www.un.org/Depts/german/pdf/SDG%20Bericht%20aktuell.pdf

³ Sustainable Development Report 2019, Transformation to Achieve the Sustainable Development Goals, Bertelsmann Stiftung und Sustainable Development Solutions Network, New York 2019, s3.amazonaws.com/sustainabledevelopment.report/2019/2019_sustainable_development_report.pdf

⁴ FAO, Tracking Progress on Food and Agriculture-Related SDG Indicators, Rom 2019, www.fao.org/sdg-progress-report/en/

⁵ FAO et al., The State of Food Security and Nutrition in the World 2019: Safeguarding Against Economic Slowdowns and Downturns, Rom 2019, www.fao.org/3/ca5162en/ca5162en.pdf

Abbildung 1: Anzahl und Anteil weltweit unterernährter Menschen



Quelle: FAO/IFAD/UNICEF/WFP/WHO, The State of Food Security and Nutrition in the World 2019 (SOFI), Rom 2019, siehe auch www.fao.org/sdg-progress-report/en/#sdg-2

Während diese Zahlen inakzeptabel hoch sind, sind sie doch nur ein Symptom globaler Ernährungsmuster und landwirtschaftlicher Praktiken⁶, die das Gleichgewicht zwischen Menschen und dem Planeten gefährden. Die gegenwärtige Form der Produktion, Aggregation, Verarbeitung, Verteilung, des Konsums und der Entsorgung von Nahrungsmitteln und anderen Agrarprodukten führt nicht nur zu Hunger, anderen Formen der Fehlernährung und assoziierten Gesundheitsproblemen, sie verfehlt den Anstoß inklusiver sozio-ökonomischer Entwicklung, übersteigt die ökologische Tragfähigkeit der Erde und ist ein Hauptverursacher des Klimawandels (Abbildung 2, S. 78).

Die ökologischen Auswirkungen der Erweiterung landwirtschaftlicher Flächen beinhalten die Degradierung natürlicher Ressourcen, den Verlust von Biodiversität und die Übernutzung von Ökosystemleistungen.⁷ Die Konzentration der Nahrungsmittelproduktion auf eine geringe Anzahl von

Nutzpflanzen und -tieren, beschleunigt das Verschwinden lokaler Arten domestizierter Pflanzen sowie Tiere und untergräbt die Widerstandsfähigkeit landwirtschaftlicher Systeme.⁸ Die Landwirtschaft nutzt rund 70 Prozent des globalen Frischwassers,⁹ verschmutzt Böden und Luft durch übermäßige Stickstoff- und Phosphordüngung¹⁰ und emittiert rund ein Viertel aller globalen Treibhausgasemissionen.¹¹ Weltweit gehen rund 14 Prozent aller Nahrungsmittel zwischen Nachernte bis zum Handel verloren.¹²

Globale Schätzungen gehen davon aus, dass Übergewicht und Fettleibigkeit gesamtgesellschaftliche Kosten von rund 500 Milliarden US-Dollar im Jahr verursachen. Die Kosten aller Formen der Mangelernährung werden auf bis zu 3,5 Billionen US-Dollar beziffert.¹³ Ernährung und Landwirtschaft schaffen oftmals keine ausreichende Lebensgrundlage für Kleinbäuerinnen und -bauern. Rund 80 Prozent aller armen Menschen weltweit leben

⁶ In diesem Artikel beinhaltet der Begriff Landwirtschaft auch Forstwirtschaft, Fischerei und Aquakultur.

⁷ UN Doc. IPBES/7/10/Add.1 v. 29.5.2019.

⁸ Ebd.

⁹ Bruce Campbell et al., Agriculture Production as a Major Driver of the Earth System Exceeding Planetary Boundaries, Ecology and Society (ECOL SOC), 22. Jg., 4/2017, S. 8.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Vgl. Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), Climate Change and Land: An IPCC Special Report on Climate Change, Desertification, Land Degradation, Sustainable Land Management, Food Security, and Greenhouse Gas Fluxes in Terrestrial Ecosystems, Summary for Policymakers, www.ipcc.ch/srcl/clchapter/summary-for-policymakers/

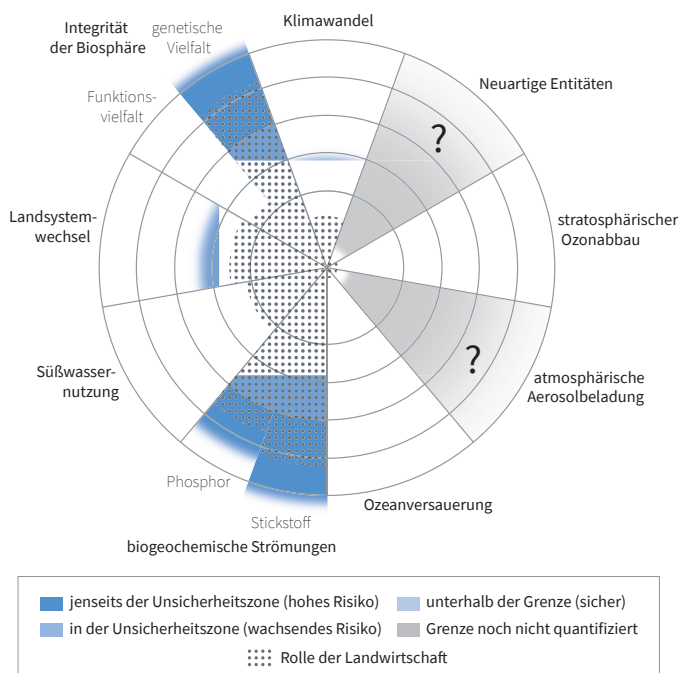
¹² Die Verluste im Handel sind nicht enthalten. FAO, The State of Food and Agriculture 2019: Moving Forward on Food Loss and Waste Reduction, Rom 2019, www.fao.org/3/ca6030en/ca6030en.pdf

¹³ FAO, The State of Food and Agriculture 2013: Food Systems for Better Nutrition, Rom 2013, www.fao.org/3/i3300e/i3300e.pdf

im ländlichen Raum und die Landwirtschaft bildet die Lebensgrundlage des überwiegenden Teiles dieser Menschen.¹⁴

Der Druck auf die Landwirtschaft wächst. Schätzungen gehen davon aus, dass die Weltbevölkerung bis zum Jahr 2050 auf 9,7 Milliarden Menschen anwachsen wird. Diese werden im Vergleich zu heute etwa 56 Prozent mehr Kalorien benötigen.¹⁵ Auch die Folgen des Klimawandels werden zunehmend spürbar. Klimatische Veränderungen fördern die Verbreitung von Schädlingen und Krankheiten. Das häufigere Auftreten von Extremwetterereignissen wie Dürren und Überschwemmungen hat negative Folgen für Ernteerträge.¹⁶ Bereits heute sind Milliarden Hektar landwirtschaftlicher Böden degradiert. Jährlich kommen weitere zwölf Millionen Hektar hinzu.¹⁷

Abbildung 2: Planetarische Grenzen und Einfluss der Landwirtschaft



Status von neun planetarischen Grenzen, sowie des geschätzten Einflusses der Landwirtschaft auf den Status dieser Grenzen. Die planetarische Grenze liegt zwischen dem sicheren Bereich und jenem mit wachsendem Risiko.

Quelle: Bruce Campbell et al., Agriculture Production as a Major Driver of the Earth System Exceeding Planetary Boundaries, Ecology and Society (ECOL SOC), 22. Jg., 4/2017, S. 8.

Wechselwirkungen zwischen den SDGs nutzen

In ihrer Gesamtheit erscheinen diese Probleme zu komplex und überwältigend, um sie zu lösen. Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung (Agenda 2030) und die SDGs bieten einen Rahmen zur Abbildung komplexer Entwicklungsprobleme. Dieser Rahmen erleichtert den Fokus auf bestehende Verbindungen zwischen den einzelnen SDGs sowie zwischen den Dimensionen nachhaltiger Entwicklung. Sie unterstreicht dabei gleichzeitig die Bedeutung von Synergien und Wechselwirkungen. Auch die politische Erklärung des HLPF erkennt das Potenzial holistischer Ansätze und damit die Förderung nachhaltiger Entwicklung.¹⁸ Eine Analyse der Wechselwirkungen zwischen den einzelnen SDGs zeigt, dass die Zahl existierender Synergien die Zahl der Zielkonflikte deutlich übersteigt.

Ein Blick auf die Wechselwirkungen zwischen Ziel 2 und den anderen SDGs macht deutlich, dass insbesondere mit dem Unterziel 2.3 die Verdoppelung landwirtschaftlicher Produktivität und der Einkommen von Kleinbäuerinnen und -bauern eine Vielzahl an Zielkonflikten enthält. Der Weg hin zu einer nachhaltigen Ernährung und Landwirtschaft kann somit nicht über die Verfolgung einzelner Ziele beschränkt werden. Vielmehr müssen Ansätze verfolgt werden, die bestehende Synergien unter den SDGs nutzen und Zielkonflikte minimieren. Das Konzept des Ernährungssystems ist ein solcher Ansatz und ein Instrument, um nachhaltige Entwicklungspfade zu gehen.

Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (Food and Agriculture Organization of the United Nations – FAO) beschreibt Ernährungssysteme (food systems) als Gesamtheit aller Akteure und Aktivitäten im Zusammenhang mit der Produktion, der Aggregation, der Verarbeitung, der Verteilung, des Konsums und der Entsorgung von Produkten mit Ursprung in der Landwirtschaft, Forstwirtschaft oder der Fischerei sowie Teile des ökonomischen, sozialen und ökologischen Umfelds, in dem diese eingebettet sind. Das Ernährungssystem besteht aus mehreren Teilsystemen – beispielsweise dem Produktionssystem oder dem Abfallwirtschaftssystem – und interagiert mit anderen Systemen, so zum Beispiel mit

¹⁴ Andrés Castañeda et al., A New Profile of the Rural Poor, World Development (WORLD DEV), 101. Jg., 1/2018, S. 250–267.

¹⁵ World Resources Institute, World Resources Report: Creating a Sustainable Food Future, Washington, D.C., 2019, [wrr-food.wri.org/sites/default/files/2019-07/WRR_Food_Full_Report_4.pdf](https://www.wri.org/sites/default/files/2019-07/WRR_Food_Full_Report_4.pdf)

¹⁶ Vgl. IPCC, Climate Change and Land, a.a.O. (Anm. 11).

¹⁷ Vgl. ebd.

¹⁸ UN-Dok. A/RES/74/4 v. 21.10.2019.

dem Energiesystem, dem Handelssystem oder dem Gesundheitssystem.¹⁹ Der Wandel zu nachhaltigen Ernährungssystemen hat das Potenzial, über ökonomische, soziale und ökologische Wirkungen zur Erreichung einer Vielzahl von SDGs beizutragen.

Das Konzept des Ernährungssystems erscheint zunächst sehr abstrakt, jedoch steigt die Akzeptanz und Relevanz ganzheitlicher Ansätze im Hinblick auf Ernährung und Landwirtschaft. Ein vom World Resources Institute herausgegebener Bericht beschreibt ein Paket von Maßnahmen, mit denen die steigende Nachfrage nach Kalorien ohne eine weitere Expansion von Acker- und Grasland sowie mit einem gleichzeitigen Rückgang landwirtschaftlicher Emissionen erreicht werden kann.²⁰ Demnach muss zukünftig unter anderem die Produktivität landwirtschaftlicher Nutzpflanzen stärker als in der Vergangenheit wachsen. Ebenso muss die Produktivität von Fleisch und Milch pro Tier, Flächeneinheit und Kilogramm Düngemittel dramatisch erhöht werden. Eine von der EAT-Lancet Commission erstellte Studie etabliert das Konzept des sicheren Handlungsraums für Ernährungssysteme, das gesunde menschliche Ernährung mit nachhaltiger Nahrungsmittelproduktion verbindet.²¹ Nach Angaben der Autoren erfordert der Wandel zu gesunder Ernährung eine 50 prozentige Reduzierung des globalen Konsums ungesunder Lebensmittel, zum Beispiel von rotem Fleisch und Zucker sowie die Verdopplung der Aufnahme gesunder Lebensmittel, wie etwa Nüsse, Früchte, Gemüse und Leguminosen. Der Ansatz des Ernährungssystems ist auch im internationalen Diskurs angekommen. Der während des HLPF vorgestellte Bericht zu globaler nachhaltiger Entwicklung identifiziert Ernährungssysteme und Ernährungsmuster als einen von sechs kritischen Bereichen, die das Potenzial besitzen, eine systemweite Transformation zu beschleunigen.²²

Nachhaltige Ernährungssysteme

Obwohl sich mit dem Ansatz der Ernährungssysteme eine Vielzahl von Verbindungen zu den SDGs ableiten lassen, enthält die Agenda 2030 keine konkreten Handlungsempfehlungen für deren Transformation. Eine wichtige Maßnahme wäre, den Nachfrageanstieg, insbesondere nach ressourcenintensiven landwirtschaftlichen Produkten, zu ver-

langsamen. Dies kann beispielsweise durch die Bepreisung der ökologischen Kosten der Nahrungsmittelproduktion geschehen. Ein gesteigertes Bewusstsein für eine gesunde Ernährung als auch dafür, weniger Nahrungsmittel zu verschwenden, kann zu einer ressourcenschonenderen Nachfrage führen. Auf Seiten der landwirtschaftlichen Produktion

Eine wichtige Maßnahme ist, die Nutzung ressourcenintensiver landwirtschaftlicher Produkte zu reduzieren.

muss die effiziente Nutzung natürlicher Ressourcen sichergestellt und stärker auf ressourcenschonende Praktiken zurückgegriffen werden. Dies bedarf technologischen Fortschritts und somit umfangreicher Investitionen in Forschung und Entwicklung. Die genannten Maßnahmen sind nicht neu. Der Ansatz des Ernährungssystems erkennt jedoch ausdrücklich an, dass umgesetzte Maßnahmen komplexe Wechselwirkungen mit anderen Maßnahmen und den Zielen dahinter enthalten. Dies lässt sich anhand einiger Beispiele verdeutlichen.

Um eine Reduktion der Treibhausgasemissionen des Ernährungssystems zu erreichen, müssen unter anderem Maßnahmen zur Reduzierung der Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten, Maßnahmen gegen die Ausbreitung landwirtschaftlicher Nutzflächen sowie Maßnahmen zum Schutz und der Restaurierung natürlicher Ökosysteme getroffen werden. Der Ansatz des Ernährungssystems erlaubt die Untersuchung möglicher Wechselwirkungen zwischen den angewandten Maßnahmen sowie zwischen dem verfolgten Ziel und anderer SDGs. So kann der Austausch tierischer durch pflanzenbasierte Nahrungsmittel zur Reduktion von Treibhausgasen beitragen. Gleichzeitig könnte eine stärker pflanzenbasierte Ernährung auch positive gesundheitliche Auswirkungen haben, insbesondere innerhalb solcher Bevölkerungsgruppen, die gegenwärtig mehr tierische Produkte als empfohlen konsumieren. Weniger Nahrungsmittel zu verschwenden und zu verlieren, kann ebenfalls Treibhausgasemissionen reduzieren. Allerdings kann eine

¹⁹ FAO, Sustainable Food Systems: Concept and Framework, Rome 2018, www.fao.org/3/ca2079en/CA2079EN.pdf

²⁰ World Resources Institute, World Resources Report, a.a.O. (Anm. 15).

²¹ Walter Willett et al., Food in the Anthropocene: EAT-Lancet Commission on Healthy Diets Form Sustainable Food Systems, The Lancet (LANCET), 393. Jg., 2019, S. 447–492.

²² United Nations, Global Sustainable Development Report 2019, The Future is Now, Science for Achieving Sustainable Development, Independent Group of Scientists Appointed by the Secretary-General, New York 2019, sustainabledevelopment.un.org/content/documents/24797GSDR_report_2019.pdf

solche Reduktion auch zu einer geringeren Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten führen und somit unter bestimmten Voraussetzungen das Einkommen von Kleinbäuerinnen und -bauern negativ beeinflussen.²³

Um natürliche Ressourcen zu schützen, können Regierungen Anreize für die Umsetzung biodiversitätsfreundlicher landwirtschaftlicher Praktiken setzen. Solche Praktiken beinhalten einen integrierten Pflanzenschutz, Maßnahmen zur Konservierung von Böden und Wasser, Agroforstsysteme sowie die Etablierung unterstützender legaler und regulatorischer Rahmenbedingungen. Der Ansatz des Ernährungssystems erlaubt eine ganzheitliche Analyse der angewandten Instrumente. So kann beispielsweise ein verbessertes Management organischer Bodensubstanz die Diversität von mikrobiologischen Organismen im Boden erhöhen. Gleichzeitig kann ein verbessertes Management der organischen Bodensubstanz den Kohlenstoffgehalt im Boden erhöhen und somit zum Klimaschutz beitragen. Der Ansatz eines verbesserten Managements der organischen Bodensubstanz ist allerdings sehr wissensintensiv und entfaltet seine Vorzüge erst nach zeitlicher Verzögerung. Somit könnte er – zumindest auf kurze Sicht – zu einem Rückgang der Produktivität und des Einkommens der Kleinbäuerinnen und -bauern führen und negative Effekte auf den Lebensstandard und die Ernährungssituation dieser Berufsgruppe haben.

Um den zukünftigen Bedarf an Lebensmitteln und anderen landwirtschaftlichen Produkten zu decken, bedarf es unter anderem einer Produktivitätssteigerung der Landwirtschaft. Diese kann durch verbesserten Zugang zu Produktionsmitteln und Technologien, den Transfer von Wissen, gesteigerte Effizienz bei der Land- und Wassernutzung sowie durch die Etablierung starker Institutionen erreicht werden. Auch hier erlaubt es der Ansatz des Ernährungssystems, die Aus- und Wechselwirkungen einzelner Maßnahmen zu beleuchten. Bei gesteigerter Effizienz in der Nutzung

natürlicher Ressourcen kann die Produktion oder der ökonomische Profit pro Flächeneinheit erhöht werden. Dies könnte jedoch auch dazu führen, dass ökonomische Anreize für eine Flächenexpansion geschaffen werden, die wiederum Entwaldung und den Verlust von Biodiversität mit sich bringen. Dieses Risiko ist besonders in der Abwesenheit wirkungsvoller rechtlicher Rahmenbedingungen hoch.

Rolle der FAO, des WFP und des IFAD

Der Wandel zu nachhaltigen Ernährungssystemen verlangt die Entwirrung dieser komplexen Mechanismen. Besonders jene Organisationen des UN-Entwicklungssystems (United Nations Development System – UNDS) mit dem Mandat für nachhaltige Ernährung und Landwirtschaft – die FAO, das Welternährungsprogramm (World Food Programme – WFP) und der Internationale Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung (International Fund for Agricultural Development – IFAD) – haben die technische Expertise, die für die Unterstützung eines solchen Wandels nötig ist.

Auf globaler Ebene müssen diese Organisationen auf ihre Unparteilichkeit und Reichweite setzen, um die Entwicklung eines gemeinsamen Narrativs des Ernährungssystems zu unterstützen. Der für das Jahr 2021 geplante Gipfel für Ernährungssysteme, der während des diesjährigen Welternährungstags durch den UN-Generalsekretär angekündigt wurde, bietet die Möglichkeit, ein gemeinsames Verständnis in der internationalen Gemeinschaft zu etablieren. Hierbei geht es vor allem darum, dass die Ernährungs- und Landwirtschaft einen wichtigen Beitrag leisten können, um globale Rahmenvereinbarungen wie die Agenda 2030, das Übereinkommen von Paris über Klimaänderungen sowie den Rahmen für die biologische Vielfalt nach dem Jahr 2020 umzusetzen.

Dass eine solche Integration gelingen kann, zeigte die 23. Vertragsstaatenkonferenz in Bonn (Conference of the Parties – COP-23). Diese verabschiedete die Vereinbarung über die Gemeinsame Arbeit von Koronivia in der Landwirtschaft (Koronivia Joint Work on Agriculture – KJWA), die die Relevanz der Landwirtschaft im Kampf gegen den Klimawandel ausdrücklich anerkennt. Die FAO, das WFP und der IFAD unterstützen die Umsetzung des KJWA durch die Entwicklung naturbasierter Lösungsansätze, wie beispielsweise die Wiederherstellung degradierter Böden. Solche Ansätze haben ein großes Potenzial zur Bekämpfung des Klima-

Regierungen müssen Anreize für die Umsetzung biodiversitätsfreundlicher landwirtschaftlicher Praktiken setzen.

vitätssteigerung der Landwirtschaft. Diese kann durch verbesserten Zugang zu Produktionsmitteln und Technologien, den Transfer von Wissen, gesteigerte Effizienz bei der Land- und Wassernutzung sowie durch die Etablierung starker Institutionen erreicht werden. Auch hier erlaubt es der Ansatz des Ernährungssystems, die Aus- und Wechselwirkungen einzelner Maßnahmen zu beleuchten. Bei gesteigerter Effizienz in der Nutzung

²³ FAO, The State of Food and Agriculture 2019, a.a.O. (Anm. 12).

wandels und können gleichzeitig die landwirtschaftliche Produktivität verbessern und ein nachhaltiges Ressourcenmanagement fördern. Neben der KJWA fördert die FAO verschiedene Staaten bei der Integration von Ernährung und Landwirtschaft in nationale Umsetzungspläne sowie in ihre nationalen Klimaschutzbeiträge im Rahmen des Übereinkommens von Paris über Klimaänderungen.

Die FAO, das WFP und der IFAD engagieren sich ebenfalls in einer Reihe von UN-Dekaden, die holistische Ansätze zu Ernährung und Landwirtschaft fördern. So unterstützen sie die Aktionsdekade der Vereinten Nationen für Ernährung (2016–2025) mit Maßnahmen, Programmen und Investitionen zur Beendigung von Mangelernährung. Die Dekade für familienbetriebene Landwirtschaft (2019–2028) bildet einen Rahmen für Staaten, um die Gesetzgebung und Investitionen im Sektor der Familienlandwirtschaft zu unterstützen. Die Dekade zur Wiederherstellung von Ökosystemen (2021–2030) zielt darauf ab, den Klimawandel zu bekämpfen, Ernährungssicherheit herzustellen und Wasserverfügbarkeit und Biodiversität zu erhalten.

Obwohl solche Initiativen sehr wichtig sind, müssen die FAO, das WFP und der IFAD gleichermaßen einzelne Staaten bei der Umsetzung der Agenda 2030 und insbesondere bei der Ernährung und Landwirtschaft unterstützen. Für viele Länder sind die Wechselwirkungen zwischen einzelnen Zielen und Unterzielen eine enorme Herausforderung. Auch die Abstimmung zwischen verschiedenen Sektoren und Regierungsebenen sowie die Mobilisierung finanzieller Mittel zur Erreichung der SDGs bedürfen der Unterstützung durch die UN. Die UN-Organisationen müssen an nationale Entwicklungspläne angepasste Investitionen und Partnerschaften fördern. Schätzungen gehen davon aus, dass bei derzeitigem Investitionsniveau für die Erreichung der SDGs eine jährliche Investitionslücke von bis zu 2,5 Billionen US-Dollar klafft.²⁴

Eine umfangreiche Reaktion auf die Verabschiedung der Agenda 2030 ist die von den UN-Mitgliedstaaten beschlossene Reform des UNDS.²⁵ Dessen Herzstück ist der Kooperationsrahmen der Vereinten Nationen für die nachhaltige Entwicklung (United Nations Sustainable Development Cooperation Framework – UNSDCF), der die Zusammenarbeit des UNDS mit der Regierung des Partnerlands formalisiert, alle Aktivitäten der UN auf Landesebene in ein gemeinsames Programm bündelt, auf die Bedürfnisse der Staaten zuge-

schnitten ist, Partner einbezieht und auf strukturelle Transformation abzielt. Die FAO, das WFP und der IFAD müssen sicherstellen, dass das Potenzial von Ernährung und Landwirtschaft als Motor nachhaltiger Entwicklung im Kooperationsrahmen berücksichtigt wird. Dies bedarf der engen Abstimmung sowohl innerhalb dieser drei UN-Organisationen, als auch zwischen ihnen und des UN-Entwicklungssystems.

Wandel zu nachhaltigen Ernährungssystemen möglich

Ernährungssysteme sind unabdingbar für das Erreichen der SDGs. Neben ihrem Beitrag zur Beendigung von Hunger und aller Formen der Fehlernährung (Ziel 2), haben sie das Potenzial, insbesondere zum Ende von Armut (Ziel 1), zur Verbesserung menschlicher Gesundheit (Ziel 3), zum Schutz von Trinkwasser (Ziel 6), zur Förderung von Wirtschaftswachstum (Ziel 8), zur Erreichung von nachhaltiger Produktion und Konsum (Ziel 12), zum Klimaschutz (Ziel 13), zum Erhalt der Vielfalt des Lebens unter Wasser (Ziel 14) sowie zum Erhalt der Vielfalt des Lebens an Land (Ziel 15) beizutragen. Trotz des Wissens um dieses Potenzial, befindet sich die internationale Gemeinschaft noch nicht auf dem Weg hin zu nachhaltigen Ernährungssystemen. Wollen wir diese erreichen, muss die globale Gemeinschaft ihre Anstrengungen intensivieren und ausweiten. Noch ist es nicht zu spät.

English Abstract

Dr. Michael Euler

Food and Agriculture as Keys to SDGs pp. 76–81

Current systems of food production have failed to provide nutrition to the global population, depleted ecosystem services and biodiversity, contributed to climate change, and have been unable to trigger inclusive economic growth. If the world remains on this path, it will not achieve sustained development as envisioned in the 2030 Agenda. The food systems approach is a powerful tool to identify pathways towards sustainable food and agriculture sectors that capitalize on synergies between the Sustainable Development Goals (SDGs). Most importantly, the UN system needs to advocate for sustainable food systems to reach the benchmarks of the 2030 Agenda and meet commitments made under the Paris Agreement on Climate Change.

Keywords: Ernährung, Landwirtschaft, Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs), food, agriculture, Sustainable Development Goals (SDGs)

²⁴ United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD), World Investment Report 2014, Investing in the SDGs: An Action Plan, New York/Genf 2014, unctad.org/en/PublicationsLibrary/wir2014_en.pdf

²⁵ UN-Dok. A/RES/72/279 v. 1.6.2018.